

Einführung ins Lukasevangelium zur Ökumenischen Bibelwoche 2021

– von Pastorin Dr. Heidrun Gunkel

Einleitung

Stellen Sie sich einmal vor, es gäbe im Neuen Testament nicht die uns bekannte Weihnachtsgeschichte, kein Pfingstfest, keinen Himmelfahrtstag. Stellen Sie sich vor, es gäbe keine Erzählungen vom verlorenen Sohn, vom barmherzigen Samariter oder vom zwölfjährigen Jesus im Tempel, der Zöllner Zachäus oder auch die Emmausjünger wären unbekannt. Das alles nämlich würde ohne das Lukasevangelium fehlen.

Und so will ich von einem eigenständigen Denker und scharfsinnigen Theologen des Neuen Testaments erzählen. Von einem, der einen spannenden Zweiteiler geschrieben hat, das sogenannte lukanischen Doppelwerk, zu dem sowohl das Lukasevangelium als auch die Apostelgeschichte gehören. Unser Fokus liegt heute zwar auf dem Evangelium, aber man kann dieses nicht sinnvoll betrachten ohne die Fortsetzung des Berichtes in der Apostelgeschichte mitzudenken.

Ich möchte beginnen mit einigen grundlegenden Informationen zum Lukasevangelium:

Grundlegende Informationen zum Lukasevangelium

Von den vier Evangelien, die wir im Neuen Testament finden, ähneln sich Markus, Matthäus und Lukas in vielem, weswegen sie die synoptischen Evangelien genannt werden. Johannes hingegen unterscheidet sich deutlich von den anderen drein. Markus ist das älteste Evangelium und etwa um 70 n. Chr. entstanden. Wie Matthäus hat Lukas zwischen 80 und 90 n. Chr. sein Evangelium geschrieben. Dabei haben beide auf verschiedene Traditionen zurückgegriffen: Zunächst einmal haben Matthäus und auch Lukas sowohl das Markusevangelium als auch die sogenannte Logienquelle, die viele Worte Jesu enthielt, genutzt. Beide haben in ihr Evangelium zudem Geschichten aufgenommen, die kein anderer Evangelist aufgeschrieben hat, sogenanntes Sondergut. Die Passagen, die nur von Lukas allein geboten werden, machen beinahe ein Drittel seines Evangeliums aus und stellen somit einen beträchtlichen Anteil dieses Werkes dar.

Wie schon erwähnt, hat Lukas nicht nur ein Evangelium geschrieben, sondern auch ein zweites Werk, die Apostelgeschichte. Darin berichtet er von den Anfängen der christlichen Gemeinden von Jerusalem bis Rom sowie von den für die Ausbreitung des Evangeliums sehr wichtigen Missionsreisen des Apostels Paulus.

Wer war denn nun dieser Lukas? Auffällig an seinen Schriften ist die Tatsache, dass die Sprache seines Evangeliums - bei aller Treue zur Überlieferung - stilistisch weit gepflegter ist als in den anderen Evangelien. Er gehörte offenbar der gebildeten Schicht an. Ein früher Kirchenvater, Irenäus von Lyon, führt aus, dass Lukas Arzt und mit Paulus auf seinen Reisen unterwegs war. Auch Justin, der Märtyrer, beschreibt Lukas auf diese Weise und hebt dessen große Redegewandtheit hervor. Es ist in der Bibelwissenschaft umstritten, ob diese Angaben der genannten Kirchenväter historisch tragfähig sind. Vor allem bereitet es Schwierigkeiten, dass Lukas als vermeintlicher Paulusbegleiter sowohl bestimmte Ereignisse im frühen Christentum als auch gewisse theologische Fragen anders bewertet als Paulus dies in seinen Briefen tut.

Bei der Lektüre seiner Schriften fällt immer wieder auf, dass Lukas einerseits die alttestamentlich-jüdische Tradition stark macht, von der die Jesusgeschichte und auch die christliche Gemeinde herkommt. Es wird aber auch deutlich, dass er in der griechischen, nichtchristlichen Welt für die Botschaft Jesu werben will. Aus diesem Grund verortet man Lukas am sinnvollsten an der Schnittstelle, in der jüdisches und pagan-griechisches Leben zusammenfließen. Am ehesten kann man in ihm einen ursprünglichen Gottesfürchtigen sehen, d.h. einen mit der jüdischen Religion sympathisierenden Griechen, der in einer christlichen Gemeinde Glaubensheimat fand.

In der Lesung haben wir gerade das Vorwort des Lukasevangeliums gehört. Dass es überhaupt einen Prolog gibt, ist einzigartig in den Evangelien. Lukas bringt damit zum Ausdruck, dass er sich als Schriftsteller und Theologe versteht. Außerdem gibt er uns in diesem Vorwort einleitende Informationen für die Lektüre seiner Schriften mit auf den Weg. Er weist zunächst darauf hin, dass er nicht der erste ist, der ein solches Evangelium schreibt. Evangelium 3.0, so könnte man heute vielleicht sagen. Denn als erste „Generation“ nennt Lukas die Augenzeugen, als zweite diejenigen, die bereits ein Evangelium geschrieben haben, und nun ist er in der dritten Generation am Werk. Lukas betont außerdem, dass die von ihm aufgeschriebenen Geschichten „unter uns geschehen“ sind. Diese historische Verortung ist Lukas so wichtig, dass er an verschiedenen Stellen seines Doppelwerkes die von ihm berichteten Ereignisse mit bekannten Verhältnissen und Geschehnissen synchronisiert. Den wohl berühmtesten dieser historisierenden Hinweise kennen Sie alle: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.“ Die Geburtsgeschichte Jesu, die wir jedes Jahr zum Weihnachtsfest lesen, wird

im Zeitgeschehen verortet. Lukas wird aufgrund dieses Vorgehens oft als erster christlicher Historiker bezeichnet.

Dabei müssen wir berücksichtigen, dass Lukas zuallererst Theologe ist. Die Geschichte, die er schreibt, ist daher eine, die sich dem Glauben als eine von Gott geleitete Geschichte erschließt. Sie ist Heilsgeschichte, insofern sie Spuren Gottes in der Lebenswirklichkeit von Menschen wahrnimmt.

Im letzten Teil seines Prologs beschreibt Lukas seine Arbeitsweise und seine Absicht: Er hat das Jesusgeschehen von dessen Anfang an akribisch und sorgfältig recherchiert und möchte es nun in guter Ordnung aufschreiben. Als Begründung für seine Tätigkeit nennt er die für ihn erforderliche Zuverlässigkeit der Jesusüberlieferung als Grundlage des Glaubens.

Lukas ist ein exzellenter Theologe mit einem theologischen Konzept, welches man bei genauer Lektüre und Erarbeitung der Texte erkennen kann. Er bietet keine argumentative Abhandlung seiner theologischen Ansichten, referiert keine Glaubensgrundsätze, wie wir sie beispielsweise in den Briefen des Paulus finden, sondern er erzählt. Jedoch macht er in seinen Erzählungen seine Theologie deutlich. Wir bekommen narrative Theologie geboten. Man kann sagen, er „malt“ sie uns vor Augen, denn seine Geschichten sind durch eine hohe Dichte an Details und ausführlichen Beschreibungen gekennzeichnet. Und so entsteht bei demjenigen, der den Ausführungen des Lukas folgt, vor dem inneren Auge ein Bild.

Die ersten Adressaten des Lukas sind Christen wie der namentlich genannte Theophilus, dem Lukas das Werk widmet. Die Verwendung solch einer Widmung ist wie das Verfassen eines Prologs an die Werke griechischer und römischer Schriftsteller angelehnt. Lukas will sein Werk damit aber auch als ein Produkt vorstellen, das für eine breitere Öffentlichkeit bestimmt ist, er will das Evangelium auch den Gebildeten, den gehobenen Schichten vermitteln.

Theophilus, dem Lukas sein Evangelium und, wie der Prolog der Apostelgeschichte zeigt, auch sein zweites Werk widmet, war vermutlich der Mäzen, auf dessen finanzielle Unterstützung Lukas, wie in der Antike üblich, bei der Verbreitung seiner Schriften angewiesen war. Man kann diesem Namen Theophilus aber noch eine ganz andere Bedeutung abgewinnen: Theophilus ist zusammengesetzt aus den griechischen Worten Theos und Philos und bedeutet Freund Gottes. Insofern sind in dieser Anrede alle Leser des Lukasevangeliums angesprochen, auch wir heutigen Leser, weil wir als Gottesfreunde durch die Lektüre des Lukasevangeliums auf unserem Glaubensweg weitergeführt werden sollen.

Ich möchte Ihnen nun ein paar Kernpunkte der Theologie des Lukas vorstellen:

Die wichtigsten Themen

Man kann die für Lukas besonders wichtigen Inhalte seiner Theologie zum einen daran erkennen, dass er den entsprechenden Stellen besondere Schwerpunkte verliehen hat, zum anderen aber auch an der Reihenfolge, in der er die Erzählungen angeordnet hat.

Lukas hat zwar den Grundaufriß des Wirkens Jesu von Galiläa bis Jerusalem aus dem Markusevangelium übernommen, hat diesen aber auf markante Weise erweitert. Vor den Bericht über die Taufe Jesu durch Johannes setzt Lukas die Geburtsgeschichten der beiden miteinander in besonderer Beziehung stehenden Protagonisten sowie eine Kindheitsgeschichte Jesu. Auch hinsichtlich des Zeitraumes nach der Passion und Auferstehung Jesu geht sein Evangelium deutlich über seine Vorlagen hinaus. Dabei verwendet er eine Reihe von Erscheinungsberichten und liefert schließlich die Erzählung über Jesu Himmelfahrt. Von der Himmelfahrtsgeschichte ausgehend entwickelt Lukas dann sein zweites Werk, die Apostelgeschichte, so dass das Evangelium zum Anfang der Kirchengeschichte wird.

Ein besonderes Merkmal des Lukasevangeliums ist der sogenannte „große Reisebericht“ (Lk 9-19). Lukas hat den Bericht über Jesu Weg von Galiläa nach Jerusalem auf einen Umfang von zehn Kapiteln ausgebaut. Lukas beschreibt in diesen zehn Kapiteln Fragen und Probleme, die die ersten Anhänger Jesu auf ihrem Weg durch die Zeit beschäftigten. Zu diesem Zweck hat Lukas in seinen Reisebericht zahlreiche Geschichten eingebaut, die seinem Sondergut zuzurechnen sind.

Ein zentrales Thema im Lukasevangelium ist die von Gott gewollte Umkehrung der bestehenden Verhältnisse, die durch Jesu Wirken beginnt. Lukas beschreibt Gott als den, der die Niedrigen erhöht, das Verlorene retten will und denen barmherzig ist, die seinen Willen tun. Das wird deutlich durch bestimmte nur bei Lukas begegnende Erzählungen wie von der Annahme des verlorenen Sohnes (Lk 15) oder von der Gerechtersprechung des demütigen Zöllners (Lk 18). Sünderinnen und Sünder werden von Lukas so dargestellt, dass sie nichts aus sich selbst machen, sondern in der Hinwendung zu Jesus alles von Gott erwarten. Das sehen wir z.B. bei der namenlosen Sünderin (Lk 7) oder bei Zachäus (Lk 19).

Außerdem bezieht Lukas zum Umgang mit materiellen Gütern eine klare Position: Armut ist ein Übel, das es zu überwinden gilt. Schon das Lied der Maria, das sogenannte Magnifikat, betont Gottes Parteinahme für die Armen. Die Antrittspredigt Jesu in Nazareth nimmt das Thema programmatisch auf, die lukanischen Seligpreisungen führen es weiter aus. Lukas

zeigt anhand des Berichtes über den reichen Kornbauern (Lk 12) die Gefahr auf, dass sich die Existenz der Reichen im Selbstbezug erschöpft, was zur Verwerfung führt. Der Besitz hat nach Gottes Willen dazu zu dienen, die Not der Bedürftigen zu lindern. Deshalb profiliert Lukas die Ethik des Teilens im Bedarfsfall. Die Jerusalemer Urgemeinde stellt er als eine Gemeinschaft dar, in der dieses Ideal gelebt wird (Apg 4), und dürfte dabei von den historischen Gegebenheiten bewusst abweichen.

Oft ist Lukas als Evangelist der Frauen bezeichnet worden. In der Tat beweist er eine große Sensibilität für deren Lebenswirklichkeit und weist auch Frauen eine wichtige Rolle als Schülerinnen Jesu, aber auch bei der Leitung der frühen Gemeinden zu.

Den römischen Staat beschreibt er auf positive Weise und stellt dessen Herrschaft wohlwollend dar. Das Imperium Romanum stellt für Lukas den politischen Raum dar, in den hinein das Evangelium verkündigt werden soll.

In keinem anderen Evangelium spielt der Heilige Geist eine so entscheidende Rolle wie bei Lukas. Lukas beschreibt dessen Wirken zunächst hinsichtlich einzelner Vertreter des Volkes Israel, wie Johannes den Täufer, Elisabeth, Zacharias und Simeon. Eine neue Wirkungsepoche des Geistes beginnt mit Jesus. Als einzigartiger Geiststräger ist er Gottessohn und Christus, der mit dem Geist Gesalbte. Wesentlich und nur bei Lukas zu finden ist auch die Angabe, dass Jesus zum Vermittler und Verwalter des Heiligen Geistes eingesetzt wird. Die sich daraus ergebenden Folgen stellen schließlich ein zentrales Thema in der Apostelgeschichte dar: Der Heilige Geist wird am Pfingsttag von Jesus auf die Gemeinschaft seiner Anhänger ausgegossen (Apg 2,4). Fortan spielt der Geist bei zahlreichen Begebenheiten eine wesentliche Rolle. Die Gabe des Geistes ist das Identitätsmerkmal der Getauften, nur wer sie erhalten hat, zählt zur christlichen Gemeinde und damit zur Heilsgemeinschaft. Der Geist treibt deren Glieder zur Evangeliumsverkündigung an, er leitet sie in der Ausrichtung und Ausbreitung der Mission, sorgt für die Ausdifferenzierung der Ämter und die innere wie äußere Stabilität der Gemeinde.

In all den genannten Bereichen bietet Lukas uns auch heute zahlreiche Identifikationsmöglichkeiten und darüber hinaus die Chance, die Erfahrungen aus den Begegnungen mit Gott zu reflektieren.